

Administration:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union,
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Bukarester

TAGBLATT

Redaktion:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Abonnement
für Bukarest und das In-
land mit portofreier Zu-
stellung vierteljährig 8 Lei
noi (Francs), halbjährig
16 Lei noi (Francs), ganz-
jährig 32 Lei noi (Francs),
für das Ausland entspre-
chenden Portozuschlag.
Buchdrucker und Verlags-
betriebe franco.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Inserte
werden laut Tarif berech-
net, bei Wiederholungen
entsprechende Reduktion. —
Im Auslande übernehmen
Inserte: in Oesterreich u.
Deutschland die Herren
Haasenstein & Vogler und
Rudolf Mosse; in Paris
Société mutuelle de Publi-
cité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 148.

Donnerstag, 5. Juli (23. Juni) 1883

4. Jahrgang.

Die Zukunft der rumänischen Petroleumproduktion.

Bukarest, 4. Juli.

In der letzten Zeit hat sich die Auslandspresse wiederholt und in eingehender Weise mit der Petroleumproduktion Rumäniens beschäftigt. Doch nicht genug damit, daß man die Frage betreffs der Rentabilität der Petroleumschürfungen in Rumänien auch jenseits der Grenzen in ausführlichen fachmännischen Artikeln zu behandeln beginnt, hat sich auch bereits das fremde Kapital für die rumänische Petroleumindustrie interessiert, so zwar, daß dieselbe schon heute einen gewissen Anspruch auf die Beachtung des Weltmarktes gewonnen hat. Vergleichen wir jedoch die Regsamkeit, welche sich gerade in letzter Zeit auf diesem Gebiete Bahn gebrochen hat, mit den wirklichen materiellen Ergebnissen derselben, so können wir für die letztere kein besonderes günstiges Verhältnis konstatieren. Denn werden auch in einzelnen Fällen, so namentlich auf den Gütern G. Cantacuzinos, sehr ausgiebige Petroleumquellen erbohrt und müssen auch derlei glückliche Resultate eine wesentlich ermunternde Rückwirkung auf die Unternehmungslust ausüben, so sind doch andererseits auch schon sehr beträchtliche Kapitalien völlig ergebnislos „verbohrt“ worden.

Aber auch abgesehen davon, daß vielleicht auf keinem Gebiete des Bergbaues der Zufall eine größere Rolle spielt, als gerade auf dem Gebiete der Petroleumschürfung, scheinen uns auch die Hoffnungen übertrieben zu sein, welche man auf die Exportfähigkeit des rumänischen Petroleum zu setzen berechtigt ist. Dieselbe wird vielmehr nur so lange anhalten, als Rußland noch nicht in der Lage ist, die großartigen Naphtaquellen Armeniens dem Weltmarkte im großen Style zugänglich zu machen. Denn was bei uns nur unter großem Risiko und mit verhältnismäßig großen Betriebskosten zu erzielen ist, quillt namentlich in der Umgebung von Batum freiwillig aus der Erde dunklen Schooß, wobei dann noch der Umstand in Berücksichtigung zu ziehen ist, daß die unmittelbare

Nähe der Meeresküste dem armenischen Petroleumexport mit dem Transporte zu Wasser den denkbar günstigsten und billigsten Ausfuhrweg eröffnet. Ist aber erst einmal die Petroleumindustrie Armeniens auf den Wassertransport eingerichtet, dann wird die Verfrachtung des armenischen Petroleum bis Galatz kaum höher, ja aller Wahrscheinlichkeit nach sogar niedriger zu stehen kommen, als der Transport des rumänischen Erdöls aus der Umgebung von Ploest bis zur Donau.

Im Zusammenhalt mit den viel günstigeren Produktionsverhältnissen Armeniens dürfte demnach der Erdölzerzeugung Rumäniens in kurzer Zeit ein Konkurrent erstehen, welchem letztere nicht einmal im eigenen Lande, geschweige denn im Auslande die Spitze zu bieten vermag. Wenn nun erst, wie jüngst gemeldet wurde, die österreichische Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft sich auf den Transport des armenischen Petroleum ganz besonders einrichtet, dann ist nicht abzusehen, wie und in welcher Art die rumänische Petroleumzerzeugung jene goldenen Früchte tragen soll, welche man sich von derselben hier und da zu versprechen scheint. Daß aber ein unberechtigter Optimismus selbst an und für sich gesunde Unternehmungen ebenso gefährlich werden kann, wie ein übertriebener Pessimismus, beweist das Schicksal der Delheimer Petroleumquellen. Nach den für dieselben gemachten Reklamen zu urtheilen, mußte man fast glauben, daß Deutschland in den Besitz eines neuen Pennsylvania gelangt sei. Heute dürften die Aktionäre der Delheimer Petroleumindustrie anderer Meinung geworden sein, und wir glauben unter Ausanwendung dieses Falles auf Rumänien nur im Rechte zu sein, wenn wir behaupten, daß eine durch die Verhältnisse nicht gerechtfertigte Hinanstreitung der rumänischen Petroleumspeculation wohl einzelnen „Gründern“ reichen Gewinn bringen kann, durch die unausbleiblichen Täuschungen aber der guten Sache weit mehr Schaden als Nutzen bringen muß.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 4. Juli.

„Romanul“ zerbricht sich den Kopf über die ungariische Staatsschuld und erklärt, daß die Magyarisierungspolitik ungeheure Summen verschlinge, ohne daß dieselbe Erfolg habe. Die Konsequenz dieser Bestrebungen werde eine totale Verarmung der unter der Krone des heiligen Stephan lebenden Völker sein.

„Timpul“ kommt neuerdings auf die Banketredes des Herrn Gradisteanu zurück. „Daß ein Herr Gradisteanu“, führt das Blatt aus, vom Hofmarschall und dem Ministerium beauftragt wurde, auf die rumänischen Frauen, und speziell auf die edelste derselben, auf die Gemahlin des Königs, einen Toast auszubringen, ist eine Frage der inneren Palast-Etiquette, welche die intimen Freunde des Hofes nach Gutdünken festsetzen. Ganz anders liegen die Dinge, wenn sich derselbe Herr Gradisteanu in der Hitze des Gefechtes herausnimmt, die Grenzen des Landes, und jene des elementarsten diplomatischen Anstandes zu überspringen. Was ist das Resultat dieser gouvornamentalen Zügellosigkeit? Das erste und traurigste Resultat ist, daß ein schönes Ideal beschmutzt wird, eine patriotische Idee, welche allerdings für den Augenblick von allen Politikern, ja sogar von den einsichtigen Patrioten zurückgewiesen wird, die aber das Recht hat, in der Seele einiger edler Tränner geheimnißvoll zu schlummern. Diese Idee mit brutaler Hand aus ihrer keuschen Wohnung herauszureißen und sie der offiziellen Clique preiszugeben, ist ebenso, als wenn man eine keusche Jungfrau den Saturnalien der Hoffschranzen preisgeben würde. Eine andere Folge des Toastes des Herrn Gradisteanu ist, daß das rumänische Volk als ein revolutionäres, unruhiges dargestellt wird, das begehrlische Blicke über die Grenzen wirft, und nur nach Amerigionen strebt, während thatsächlich dieses friedfertige Volk nichts anders in seiner äußeren Politik wünscht, als seinen jetzigen Bestehstand zu wahren, während es im Inneren dahin strebt, von der Blinderungsucht der gouvornamentalen Bande befreit zu werden.

„Vinele public“ bespricht die Errichtung eines katholischen Erzbisthums in Bukarest und weist auf die Gefahren hin, die hieraus für die rumänische Kirche erwachsen, und erhebt gegen den Metropolitprimas den Vorwurf, daß er nicht entschieden genug gegen die Bestrebungen der päpstlichen Kirche aufträte. Das Blatt findet die laue Haltung des Metropolitprimas erklärlich, da derselbe eine Vorliebe für den Katholizismus habe, was aus dem Umstande hervorgehe, daß er einen katholischen Emisfar als Sekretär um sich habe.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

[20. Fortsetzung.]

„Ihr Herr Schwiegerjohn war also der einzige Verwandte des Ermordeten, Herr Affer?“ fragte er nach einer geraumen Weile.

„So viel ich weiß, ja.“

„Waren seine Beziehungen zu dem Dufel freundschaftlich, oder lebten die Beiden auf gespanntem Fuße?“

„Der junge Herr Vollrat durfte bei seinem Dufel die Schwelle nicht mehr überschreiten“, warf Karl höhnisch ein.

„Warten Sie, bis Sie selbst gefragt werden!“ jagte der Kommissär barsch.

„Was er da gesagt hat, ist eine Unwahrheit“, erwiderte Affer, ärgerlich an seiner weißen Binde ruckend. „Wahr ist es allerdings, daß sie seit einiger Zeit nicht mehr mit einander harmonirten, aber von einem Bruch war noch keine Rede. Mit einem Geizhals, der nur für seinen Mammon lebt, kann am Ende Niemand sich verstehen, und mein Schwiegerjohn war eine zu offene, ehrliche Natur, als daß er mit seiner Meinung hinter dem Berge gehalten hätte. Die Meinungsverschiedenheiten würden sich auch wieder ausgeglichen haben, na, und wenn nicht, so hätten wir auch auf das Erbe verzichten können.“

„Wer's glaubt!“ knurrte Karl, der beleibten Frau einen vielsagenden Blick zuwerfend. „Ich weiß es besser.“

„Wann hat der junge Herr seinen Dufel zuletzt besucht?“ fragte der Kommissär, ohne von diesem Einwurf Notiz zu nehmen.

„Zuletzt? Vielleicht vor acht Tagen.“

„Berichtete er Ihnen über diesen Besuch? Erinnern Sie sich, daß er eine Person nannte, über die sein Dufel sich beschwert hätte.“

„Nein.“

„Erinnern Sie sich auch nicht, daß er Ihnen sagte, die Schätze seines Dufels gesehen zu haben?“

„O ja, die sind ihm oft, gleichsam wie zum Hohn gezeigt worden“, nickte der Malter, „der alte Geizhals wollte damit seinem Neffen die Früchte seiner Sparfamkeit zeigen, seine kindische Freude an dem Gelde muß geradezu widerwärtig gewesen sein.“

„Das eben wollte ich wissen, er besaß also immer viel bares Geld?“

„Natürlich! Gold, Banknoten und Silber, alles in Sorten geordnet und in runden Summen abgezählt.“

„In der Kiste oben habe ich kein bares Geld gesehen.“

„Dann ist es gestohlen! rief Affer bestürzt. „Es kann ja keinem Zweifel unterliegen, daß der Geizhals viel bares Geld hat!“

„Darüber werden Sie wohl Auskunft geben können“, wandte der Beamte sich wieder zu Karl, „Sie waren ja sein Vertrauter.“

„In diesem Punkte war ich kein Vertrauter nicht“, erwiderte der junge Mann, der sich schwer auf die Lehne eines Stuhles stützte und von Zeit zu Zeit mit der Hand über die Stirn fuhr, „in seine Geldkiste hat er mich niemals blicken lassen.“

„Na, Sie werden doch wissen, ob er bares Geld gehabt hat?“

„Ich muß das allerdings glauben, aber mit Sicherheit kann ich's nicht sagen.“

„Wann sahen Sie ihn zuletzt?“

„Gestern Mittag.“

„Und wann gingen Sie darauf wieder zu ihm?“

„Heute Morgen, er wollte mir ein paar Aufträge geben.“

„Waren Sie nicht gestern Abend an seiner Thür?“

„Nein, ich war gestern Abend im Vorstadttheater.“

„Sie sind ja nicht hineingekommen!“ warf Frau Wenzel ein. „Sie haben mir doch selbst gesagt, daß Sie dort angekommen seien, als der Brand schon ausgebrochen war.“

„Das leugne ich auch jetzt nicht“, erwiderte Karl. „Ich kam zu spät, und das war mein Glück.“

„kehrten Sie sofort hieher zurück?“

„Nein, ich habe noch eine Weile an den Spritzen geholfen, dann aber fiel mir die Angst um meine Schwester schwer auf die Seele, sie war mit der Frau Wenzel ebenfalls ins Theater gegangen, drum eilte ich nach Hause, um zu sehen, ob sie schon heimgekehrt war.“

Der Kommissär schrieb wieder an seinem Protokoll, er gab sich den Anschein, als ob er keinen besonderen Werth auf diese Antworten lege.

„Frau Wenzel, Sie kennen alle Bewohner dieses Hintergebäudes und auch des Vorderhauses,“ nahm er endlich wieder das Wort, „ich darf das wohl annehmen, da Sie schon lange hier wohnen und bei Jedermann beliebt sind. Hatte der Verstorbene unter diesen Einwohnern einen Feind?“

„Na, schauen's, sie waren halt Alle ihm auffässig,“ antwortete Frau Marianne, mit nachdenklicher Miene das Haupt wiegend, „ein geiziger Wucherer ist niemals beliebt. Wer den Miethzins nicht auf die Stunde zahlen konnte, der fand kein Erbarmen bei ihm, und er nahm auch keine Rücksicht darauf, ob Krankheit oder Arbeitslosigkeit einen sonst ehrlichen Mann am Zahlen hinderte.“

„Und war unter diesen Einer, der ihn besonders haßte, vielleicht ihm Rache geschworen hatte?“

„Das mag wohl der Fall sein, aber an einen Mord hat dabei doch noch Keiner gedacht. Es wohnt kein Gefindel in den beiden Häusern, und ich wüßte Keinen, den ich zu solcher That fähig halten könnte.“

„Keinen?“ fragte der Kommissär mit scharfer Betonung. „Bedenken Sie, wie die That geschehen ist! Der Verbrecher muß ihn diesem Hause sehr genau bekannt sein, er ist gestern Abend in das Zimmer des alten Mannes getreten, und dieser muß in sogleich als einen guten Freund erkannt haben, sonst würde er doch wohl Lärm gemacht haben. Von einem Lärm aber scheint Niemand etwas vernommen zu haben, und nach der That hat der Verbrecher die Thür hinter sich verschlossen und sich entfernt. Auch sprechen alle Anzeichen dafür, daß die Kasse des Ermordeten beraubt worden ist und zwar in raffinirter Weise, denn einige Pakete Werthpapiere liegen noch in der Kiste. Was ist das?“

„Romania libera“ beschäftigt sich zur Abwechslung mit der Lage der Kunst in Rumänien. Wohl gebe es bei uns Leute, die musikalisches Talent, Wissen und den guten Willen besitzen, Gediegene zu leisten. Aber alle diese Bemühungen werden durch den traurigen Umstand gelähmt, daß einerseits ein durchdachter Plan für diese Arbeiten fehlt, während andererseits das Publikum und die Regierung den künstlerischen Bestrebungen nicht das geringste Interesse entgegen bringen. Das Blatt kommt sodann auf das hiesige Konservatorium zu sprechen und erklärt, daß dasselbe, so lange als Nicht hinreichend für gute Professoren gesorgt werde, durchaus nichts nütze. Anstatt hierfür Geld anzugeben, wäre es besser, wenn wir die Thore dieses Musentempels schließen und zu Mascha uns begeben, um die Fledermaus zu hören und die deutschen Schauspieler Cancan tanzen zu sehen.

Deutschland und Frankreich am goldenen Horn.) Das „Journal des Debats“ ist glücklich darüber, daß angesichts des Einflusses, welchen Deutschland auf die Pforte ausübt, doch auch für die Vertreter der großen Nation Ergebenheitsbeweise von Seite des türkischen Hofes vorliegen. „Es ist unleugbar — so schreibt das genannte Blatt — daß die Deutschen hier immer in großer Gunst stehen. Ein höherer Offizier des großen deutschen Generalstabes ist nun eingetroffen, um das Wert der militärischen Wiedergeburt zu vervollständigen, welches von der deutschen Mission begonnen wurde, und es ist ihm der freundlichste Empfang zu Theil geworden. Aber auch wir dürfen uns nicht über Se. Hoheit beklagen, welcher uns in den letzten Tagen einen offenkundigen Beweis seiner wohlwollenden Gesinnung gegen Frankreich gegeben hat. Das französische Evolutions-Geschwader des Mittelmeeres ist bis nach Smyrna gekommen und hat sich der befehlige Admiral Kranz zu einem Abstecher nach Konstantinopel entschlossen. Der Sultan bewilligte ihm sogleich eine Audienz und empfing ihn höchst gnädig. Tags darauf wurde unserem Botschafter und dem Admiral, sowie den höheren Offizieren in Yıldiz-Kiosk ein großes Diner gegeben. Auch der Großvezier und mehrere Minister waren dazu eingeladen worden. Der Sultan bemerkte, daß der Admiral das Offizierskreuz des Medjidie-Ordens trug, und fragte ihn, bei welcher Gelegenheit er dasselbe erhalten hätte. Während des Krimkrieges, entgegnete der Admiral, der nun noch vor dem Diner mit dem Großkordon des Ordens, der von dem Diamanten-Schild begleitet ist, decorirt wurde, während sieben Schiffskapitäne das Kommandeurkreuz des Osmanje-Ordens empfingen. Beim Diner saß der Botschafter zur Rechten, der Admiral zur Linken Se. Majestät, die mit Weiden sehr huldvoll verkehrte. Tags darauf erwiderten die kaiserlichen Prinzen an Bord der „Hirondelle“ den Besuch, welchen der Admiral ihrem Vater beauftragt hatte. Die Prinzen besichtigten das Fahrzeug bis in seinen hintersten Winkel und legten ein großes Interesse an den Tag. Im Augenblicke, da sie sich zurückzogen, richtete der Prinz Selim an die Bemannung auf Französisch folgende Ansprache: „Soldaten! Kameraden! Mein erlauchter Vater beauftragt mich, der Gesinnung hoher Achtung, von der er für Euch beseelt ist, Ausdruck zu geben. Seine kais. Majestät hat diese Gelegenheit wahrgenommen, um durch meinen Mund seine freundschaftliche Gesinnung für Eure Regierung zu bekunden. Empfanget die kaiserlichen Grüße, welche ich Euch mit Freuden übermittle.“ Se. Majestät sieht endlich ein, daß er an Frankreich keinen Feind, sondern einen sicheren Verbündeten hat, welcher die Türkei weder zerstückeln, noch daraus ein „Tauschstück“ machen will, wie einer unserer Minister, der das deutsche Spiel durchschaut, kürzlich sagte. — Wenn übrigens Frankreich keine besseren Mittel hat, um sich in der Gunst der Pforte zu erhalten, als eine Verdächtigung Deutschlands, so dürfte es mit den Avancen der französischen Politik am goldenen Horn ziemlich traurig ausfallen.

Er hatte mit dem Fuß an das Aktenbündel gestoßen, das unter dem Schreibtisch lag; ehe Karl eine Antwort auf die Frage geben konnte, zog er es hervor.

„Witte, das sind Prozeßakten die man mir anvertraut hat!“ rief der junge Mann unwirsch. „Ich darf nicht dulden, daß ein Unberufener hineinblickt.“

„Ein Unberufener?“ erwiderte der Kommissär, auf dem der Blick Affers voll ungeduldiger Spannung ruhte. „Ich bin Beamter, und Amtsgeheimnisse sind bei mir sicher aufgehoben. Was ist denn das? Da stecken ja Wertpapiere zwischen den Akten! Schau, schau, wie kommen Sie denn zu solchen Schätzen?“

Er hatte die Schnur schon gelöst, das Packet fiel auseinander, Affers sah sich in seiner Vermuthung nicht getäuscht, mehrere Obligationen von Staatsanleihen fielen aus den Akten heraus.

Das Antlitz des jungen Mannes war fahl geworden, zitternd vor Aufregung stand er hinter dem Stuhle des Kommissärs.

„Wie ich dazu komme?“ erwiderte er mit gepreßter Stimme. „Gestohlen hab ich sie nicht!“

„Und verdient wohl ebensowenig!“ spottete der Beamte, indem er sich rasch erhob und den jungen Mann fest anblickte.

„Als Kommissär dieses Viertels kenne ich Ihre Beschäftigung ganz genau, und ebenso Ihre Vergangenheit —“

„Herr Kommissär!“ brauste Karl auf.

„Die Polizei hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich um solche Dinge ernstlich zu kümmern; ich weiß, aus welchen Gründen der Herr Notar Schilder Sie entließ. Ich weiß auch, daß Sie nicht so viel verdienen, um Ihre Existenz fristen zu können —“

„Dennoch sind diese Papiere ehrlich erworben,“ erwiderte Karl, ihm abermals in die Rede fallend, und er schien nun eine glaubwürdige Erklärung für ihren Besitz plötzlich gefunden zu haben. „Ich habe in der Lotterie fünftausend Thaler gewonnen und das Geld in diesen Papieren angelegt.“

(Fortsetzung folgt.)

(Die Schagunafeier in Reschinar.) So lange es noch einen Rumänen gibt, wird der Name Schaguna's, des Vorkämpfers Miron Romani in der griechisch-orthodoxen Metropole Siebenbürgens, mit Verehrung genannt werden. An den Namen Schaguna's knüpft sich in vieler Beziehung das nationale Wiederaufwachen der rumänischen Nation Siebenbürgens, während die staatsmännische Ueberlegenheit und Mäßigung, mit welcher Schaguna die Interessen der Rumänen sowohl im, als auch außerhalb dem Parlamente zu wahren verstand, jenen chauvinistischen Himmelsstürmern als nachahmungswürdiges Beispiel dienen kann, welche über die einseitige Pflege des nationalen Gedankens alle anderweitigen Rücksichten verlegen zu können glauben. Denn Schaguna war nicht nur ein Rumäne mit Leib und Seele — er war auch ein ebenso guter Oesterreicher, welcher im Festhalten des nationalen Gedankens, keinerlei Hinderniß für die Anhänglichkeit an Kaiser und Reich erblickte, ja sogar im Gegentheil beide Richtungen in schönster Harmonie zu vereinigen verstand. Daraus erklärt sich denn auch, daß bei der am vorigen Donnerstag in Reschinar abgehaltenen Schaguna-Gedenkfeier kein Siebenbürgischer Gradisteanu sich gefunden hat. Die ganze Festlichkeit verlief vielmehr in würdiger Weise und liegt uns diesbezüglich nachstehender Bericht aus Hermannstadt vor: „Se. Erzellenz, der Erzbischof-Metropolit Miron Roman, fuhr schon am Mittwoch nach Reschinar, wo er gegen Abend angelangt, von einem festlichen Reiterbanderium geleitet, seitens der politischen und kirchlichen Lokalbehörden empfangen wurde und sich in das Absteigequartier (im Hause der Familie Brote) begab, woselbst er übernachtete. Donnerstag in aller Frühe begaben sich viele Theilnehmer von Hermannstadt nach Reschinar. Die zur großen Kirche führenden Hauptstraßen waren bald sehr belebt. Die zahlreichen festlich gekleideten Geistlichen, mit den Sängern des Seminars, holten Se. Erzellenz, den pontifizierenden Erzbischof-Metropolit, aus seinem Absteigequartier, unter üblichem Gesang und Glockengeläute in die große Kirche ab, wo auswärtige Deputationen, sämtliche Vertreter verschiedener Korporationen harreten und fast den ganzen Raum der ziemlich umfangreichen Kirche besetzten. — Unter den Anwesenden befand sich auch ein Neffe des Verbliebenen, Namens Konstantin Schaguna, Hauptmann in der königlich-rumänischen Armee, aus Bukarest, mit seiner Gemahlin, Frau Elisabeth, geborne Galindero, welche auf das Grab Schaguna's Kränze niedergelegt hatten. Genau nach dem Programme ging zuerst eine feierliche Liturgiemeße vor sich, in deren Verlaufe auch einige Promotionen stattfanden. Hernach wurde die eigentliche Trauermeße (Parastas) in rituell-üblicher, rührender Weise gelebrt. Mitten in der Kirche war ein großer, von den Gebrüthern Vorger hergerichteter Katafalk aufgestellt, um welchen die Zehrenden posirt waren. Unter Leitung des Gesangsprofessors, Herrn Geora Dima exekutirte auch bei dieser Gelegenheit der Seminaristen-Chor die üblichen liturgischen Kirchenlieder in einer die Festlichkeit erhebenden Weise; während des Requiems wurden durch den rumänischen Gesangvereins-Chor die üblichen Trauerlieder nebst anderen zwei neuern Liederkompositionen des Professors Dima mit Präzision gesungen. Darauf bestieg Archimandrit, erzbischoflicher Vikar Nikolaus Popoa, die Kanzel und hielt eine an denkwürdigen Momenten reichhaltige, aus dem Leben des großen Verbliebenen geschöpfte Trauerrede, welche andächtig und pietätvoll angehört wurde. Hierauf begab man sich aus der Kirche in Prozession zur Grabstätte, wo zum Schluß noch einige Lieder gesungen und Seelengebete verrichtet, endlich ein vom Erzpriefer J. Boiu verfaßter und vom Professor Dr. Cunzian komponirter Trauerhymnus gesungen wurde; dann ging die Prozession wieder in die Kirche zurück, und so fand diese kirchlich-rituelle Gedenkfeier ihren Abschluß in schönster Ordnung. Das vom hiesigen Restaurateur D. Popovics arrangirte gemeinschaftliche Mittagssnack, an welchem etwa 130 Personen ganz befriedigt Theil nahmen, fand in zwei Lehrsälen des Schulgebäudes statt. Nach demselben fuhr Seine Erzellenz der Erzbischof und Metropolit mit seinem Gefolge, von einem Bandarium bis zur Ortsgrenze begleitet, nach Hermannstadt zurück.“

(Ein französisches Urtheil über österreichische Verhältnisse.) Während der Pariser „National“ den Deutschen Oesterreichs ihre Demüthigung durch das System Taaffes vom Herzen gönnt, spricht sich das „Parlament“ über dieselbe Angelegenheit in nachstehender Weise aus:

„Die Deutschen Oesterreichs sind mit Recht stolz auf ihre Bildung, welche ihnen den ersten Rang im Staate anweist, und können sich nur schwer in die neue Rolle finden, die man ihnen aufzwingen möchte. Germanen durch und durch, sind sie der Meinung, die deutsche Kultur habe Oesterreich, seine Literatur, seine Kunst und sogar seine Politik gemacht und der Gedanke, das Slaventhum könne in einem zerstückelten Oesterreich die Oberhand gewinnen, ist ihnen unerträglich. Gewisse französische Publizisten, die erst seit Kurzem eine Bewegung entdeckt haben, welche Oesterreich schon seit dem Regierungsantritte des Ministeriums Taaffe, also seit mehreren Jahren, umgestaltet, glauben in der eventuellen Niederlage des einheitlichen Germanenthums und dem Siege eines slavischen Föderalismus eine Ursache hoher Freude für unser Land zu erblicken. Uns will bedünken, daß solche Urtheile ihre Wurzeln nur in dem Verkennen der wahren Lage Oesterreich-Ungarns haben konnten. Wir wollen hier nur zwei Punkte hervorheben, welche die ganze Frage beherrschen. Erstlich darf man nicht vergessen, daß die deutsche Allianz geschlossen wurde, seitdem die Föderalisten-Partei in den inneren Angelegenheiten der Monarchie das große Wort führt. Das ist sehr leicht erklärlich, da die Slaven Oesterreichs das polnische Element Galiziens in ihren Reihen zählen, welches überall ein Gegengewicht gegen den Erbfeind Rußland sucht und überdies die Staatsmänner, die an der Spitze der Bewegung stehen, das Bedürfnis fühlen, dem Staate während der großen Umwandlungs-Periode eine feste äußere Stütze zu geben. Zweitens sind die föderalistischen Parteien nicht nur mit der feudal-kerikalen Gruppe des Für-

sten Liechtenstein eng verbunden, sie sind auch mit wenigen, rein persönlichen Ausnahmen den Lehren der Reaktion ergeben, und deshalb hätte eine liberale und republikanische Regierung Unrecht, auf ihre Sympathien zu bauen. Es scheint uns nicht überflüssig, im Vorübergehen die allzu oberflächlichen Ansichten des Herrn Henri Martin über diesen Punkt einigermaßen zu berichtigen. Frankreich hat bei solch hohlem Phrasenwerk nichts zu gewinnen und macht sich nur lächerlich, wenn es aus dem Triumphe der Koalition des Fürsten Liechtenstein, der Herren Rieger und Hasner etwas für seine eigene Sicherheit erhofft.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 4. Juli.

(Ernennung.) Herr Bonifaciu Florescu, der frühere Chefredakteur des „Peuple roumain“ ist zum Professor der französischen Sprache am Lyzeum St. Sava ernannt worden.

(Demission.) Wir haben bereits gemeldet, daß der Präsekt von Tecuci, Herr Anastasiu, seine Demission gegeben hat. Die Regierung hat nun diese Demission, welche durch das unkorrekte Vorgehen des Herrn Anastasiu bei den jüngsten Wahlen veranlaßt wurde, angenommen, was besonders in oppositionellen Kreisen mit lebhafter Freude aufgenommen werden wird.

(Von der Universität.) Herr Dr. med. Marcovici wird in den nächsten Tagen schon einen Cyclus von Vorlesungen über die Cholera eröffnen.

(Dementi.) Die von mehreren Blättern gebrachte und auch von uns reproduzirte Nachricht, daß sich der König nach Reumied begeben werde, um die Königin abzuholen, ist, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, vollständig unbegründet.

(Der neue Galaker Kommunalrath) hat in seiner vorgestrigen Sitzung Herrn Fulger zum Bürgermeister gewählt.

(Kongreß des internationalen Thierschutz-Vereines.) Vom 7. bis zum inclusive 11. September findet in Wien des Kongreß des internationalen Thierschutz-Vereines statt. Den auswärtigen Theilnehmern an diesem Kongreß ist seitens der österreichischen Eisenbahn-Direktoren-Konferenz eine 33/4 prozentige Fahrpreismäßigung zugesichert worden.

(Herr Baron Teschenberg) ist gestern Abend mit dem Fußwege von Berciorova hier eingetroffen und im Hotel Boulevard abgestiegen. Baron Teschenberg ist, wie bereits gemeldet, beauftragt, sämtliche österreichisch-ungarische Konsulate Rumäniens zu inspizieren.

(Die Wiener Union-Bank) hat, wie wir seinerzeit gemeldet haben, mit der rumänischen Baugesellschaft Unternehmungen gepflogen, bezüglich der Theilnehmung derselben an verschiedenen Unternehmungen. Heute Abend treffen nun einige Delegirte der Union-Bank hier ein, um die näheren Modalitäten des abzuschließenden Uebereinkommens festzustellen.

(Lyra.) Samstag den 7. Juli findet im neuingerichteten Orpheum-Saale und Garten die 19. Abendunterhaltung des philharmonischen Vereines „Lyra“ statt.

(Herr Sergiadi) hat sich gestern nach Mailand begeben, um die Kontrakte mit den für die nächste Saison der italienischen Oper engagirten Künstlern zu unterzeichnen. Das Orchester der Oper wird in der nächsten Saison bedeutend vergrößert werden, und sind für dasselbe auch mehrere Eleven des hiesigen Konservatoriums engagirt worden.

(Schwurgericht.) Das Schwurgericht hat gestern die Mörder des griechischen Goldwechslers Boli, Niculescu und Jonescu zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

(Deutsche Operette.) „Der Bettelstudent“ ging gestern mit theilweisen Neubesetzungen im Reichsa-Garten in Szene. Die Novität lockte ein so zahlreiches Publikum herbei, daß nicht nur alle Sperrsitze, Bänke und Stühle besetzt waren, sondern eine Menge Zuspätkommener sich in den Alleen, sogar in dem schmalen Zugange zur Bühne postiren mußte, um stehend der Vorstellung amwohnen zu können. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Leistung des Fräuleins Drucker in der hier von Fräulein Stabel kreirten Rolle. Wir können sofort mit Vergnügen konstatiren, daß Fräulein Drucker den Vergleich mit ihrer Vorgängerin nicht zu scheuen hatte, ja, daß sie stimmlich ihre Partie zu weit effektreicherer Geltung brachte als diese. Um ein vollständig gerechtes Urtheil zwischen den beiden Sängerinnen fällen zu können, hätte man auch Fräulein Stabel auf den Brettern der Sommerbühne hören müssen, doch läßt sich leicht denken, daß bei den geringeren Stimmmitteln der Letzgenannten der Sieg des Fräulein Drucker ein noch effektanterer geworden wäre. Aber auch als Darstellerin überraschte uns Fräulein Drucker diesmal durch ein tieferes Eingehen in die jeweilige Situation und durch mehr Empfindung, als die Künstlerin sonst zu zeigen liebt — so gab es, mit einem Worte, eine Leistung aus besserer Faktur und einen Sieg auf der ganzen Linie. Das Duett mit Herrn Pollak im zweiten Akte mußte wiederholt werden, desgleichen das Triaktlied im ersten Akte, das uns im Tempo zu überhastet dünkte. Herr Haas als „Ollendorf“ schuf eine durchweg abgerundete Charakterrolle und hatte vor seinem Vorgänger, Herrn Frinke, die stattlichere Figur, die voluminöse Stimme voraus, die seine Leistung kräftiger färbte, zudem war seine Auffassung eine neue: er hob mehr die dramatische Seite des Prachthans hervor. — Herr Haas wurde für seine vordienstvolle Durchführung vom Publikum vielfach ausgezeichnet. Die Partie des „Jan“ gewann durch die Besetzung mit Herrn Schmidt, der das schöne Duett mit Fräulein Selegli mit dem Aufwande eines prächtigen Tenors ausschmückte; dieses Duett trug den Sängern einen stürmischen Beifall und die Wiederholung ein. Fräulein Selegli, das lebenswürdigste Element der weiblichen Kräfte dieser Gesellschaft erzielte auch später mit dem Vortrage ihres Komplexes im dritten Akte einen durchschlagenden Effekt. Neu war auch Herr Groß als „Bogumil“ er wußte dieser in zweiter Linie stehenden Rolle durch sein Charakterisirtalent eine Bedeutung zu verleihen, die von seinem Vorgänger nicht erreicht wurde. Die selbstgefällige, manierirte Haltung, die Koketterie des alten, aber auf sein Aeußeres und seine Tracht eingebildeten Provinzbürgers, der sich auf den Musik-Grafen nicht wenig zu Gute thut — gaben dem aufmerksamen Zuschauer vielen Stoff zur Heiterkeit. Mit Kraft und Feuer und sichtbarer Lust sang Herr Pollak die schwierige Titelpartie. Zudem war der Sänger trefflich disponirt und erquidete mit seinem schmetternden hohen Tönen. Auch im Spiele bemerkten wir an dem Künstler eine lobenswerthe Detaillirung. Wenige Operettenbühnen dürften ein solches Ensemble schöner Stimmen aufzuweisen haben, als gegenwärtig die Bukareter. Herr Ewald (Gesängnisaufseher) hatte einen trefflichen Charakterdarsteller zum Vorgänger — wir wollen das Urtheil über diesen recht gewissenhaften Darsteller und Regisseur verschließen, bis wir ihn einmal mehr aus sich herausgehen sehen. Die Chöre ließen sich mehrfache Unterlassungsfünden zu schulden kommen

Wenn schon festgesetzt werden muß, sollte dies vorzugsweise nach dem Taktstöße geschehen. Das Publikum verließ den Raschka-Garten mit großer Befriedigung und dürften die Wiederholungen des „Bettelstudenten“ ergiebige Kassenerträge erzielen.

(Terrasse Ottelecheano.) Uebermorgen [Freitag] findet auf der Terrasse Ottelecheano ein Konzert zum Benefice des beliebten Altmeisters der Violine, Herrn Louis Wiest, statt, wobei ausschließlich Kompositionen des Beneficianten zum Vortrage gelangen. Wir sind überzeugt, daß das Bukarester Publikum durch zahlreiches Erscheinen zeigen wird, wie sehr es die Leistungen des Herrn Wiest zu würdigen weiß.

(In Bessarabien) ist, wie „Romanul“ meldet ein bis jetzt unbekanntes Insekt aufgetaucht, welches die Tabakpflanzungen vernichtet.

(Cancan in Bukarest.) Die „Romania libera“ nimmt die Prüfungen des hiesigen Konservatoriums zum Anlasse scharfen Tadel wegen der geringen Erfolge desselben. Unter Anderem rath das Blatt den „Eleven“ lieber in den Raschka-Garten zu gehen, und sich dort „Cancan-tanzen“ anzusehen. Nun möchten wir gerne erfahren, wann thatsächlich im Raschka-Garten Cancan getanzt wurde? Die Fantasie des betreffenden Berichterstatters, durch die hochgradige Hitze höher geschraubt — scheint an Hallucinationen zu leiden, gegen welche Eisumschläge mit Erfolg angewandt wären. Uebrigens können die Eleven des Konservatoriums von den Mitgliedern der deutschen Operngesellschaft thatsächlich vieles erlernen: Eine natürlichere Sprachweise; freie, abgerundete Bewegungen; das Fernhalten von jedem rohen Effecthaken, wie es die Porte-Martin-Schule erfordert — kurz — es gäbe im Raschka-Garten des Erlernenswerthen genug, wenn auch daselbst kein Kursus für den Cancanunterricht etablirt ist.

(Gerichtliches.) Gestern gelangte vor der dritten Section des hiesigen Appellgerichtes der Prozeß der früheren Eisenbahnbeamten Turck, Sabowsky und Macowsky zur Verhandlung, welche, wie wir feinerzeit gemeldet, in ihrer Eigenschaft als Beamte der k. Staatsbahnen öffentliche Gelder unterschlagen haben. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagten Macowsky und Sabowsky zu je anderthalb Jahren, und den Turck zu 6 Monaten Gefängniß.

(Sonderbare Schwärmer.) Vorige Nacht brachen zwei Diebe in der Meinung, daß die Kasse eines rumänischen Blattes effectliche Beiträge enthalte, in das in der Passage gelegene Redaktionslocal des „Cimpoial“ ein, fanden aber nur einige alte Kleidungsstücke des Administrators, die sie in Ermangelung eines Besseren mit sich gehen ließen.

(Aus Galah) wird gemeldet: Am 17. Juni a. St. fand unter dem Vorithe des Präfecten eine Sitzung des Sanitätsrathes statt, in welcher über die anlässlich des Auftretens der Cholera in Egypten zu ergreifenden Schutzmaßregeln debattirt wurde. Da aber der Sanitätsrath nicht durch alle seine Mitglieder vertreten war, so wurde eine neue Sitzung auf Montag den 20. Juni a. St. anberaumt, in welcher in endgiltiger Weise die zu treffenden Maßnahmen festgesetzt wurden. Der Präfect lenkte gleichzeitig die Aufmerksamkeit des Sanitätsrathes auf die gesundheitsschädlichen Wohnungen der Landleute, und wurde auf seinen Antrag eine Commission mit der Aufgabe betraut, ein Bau-Reglement für die ländlichen Kommunen auszuarbeiten und dem Sanitätsrath der Stadt Galah zu unterbreiten.

(Die Diebstahl in der Commune Bacau.) Der heutige „Monitor“ bringt über die Diebstahl in der Commune Bacau neuerdings nachfolgendes Communiqué: Aus dem letzten dem Ministerium vom Finanzinspector Vera unterbreiteten Berichte geht hervor, daß die Untersuchung bezüglich des Defizits und der gefälschten Mandate in der Commune Bacau fast beendet ist. Das konstairte Defizit beträgt 19.667 Fres., während die bisher angemeldeten falschen Mandate 87.000 Francs betragen. Keines dieser gefälschten Mandate ist von der Kommunalkasse bezahlt worden; dieselben dienten aber den Urhebern der Defraudation dazu, um Geld bei verschiedenen Personen in der Weise herauszuloden, daß sie ihnen die Mandate als Kaufpfand für eine bestimmte Zeit überließen. Nach Ablauf des Termins wurden andere gefälschte Mandate emittirt und die alten eingezogen. Vom permanenten Comité wurden fünf solche Mandate im Betrage von 1000 Fres. emittirt, und wurde als der Urheber dieser Fälschungen der zweite Sekretär des permanenten Comité, Herr B. Canciov, konstairt. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

(Witterungsbericht) vom 4. Juli. (Mittheilung des Herrn Menn, Optiker, Viktoria-Strasse No. 70.) Nachts 12 Uhr + 14. Früh 7 Uhr + 16. Mittags 12 Uhr + 23. Barometerstand 760. Himmel klar.

Heute Chronik.

(Die hundertundfünfzig ungarischen Schriftsteller und Künstler,) welche — dies ist vorläufig ihr größtes Verdienst — ohne deutschen Boden zu berühren, am 12. Juli in Paris eintraffen sollen, geben Frau Edmond Adam, sowie den Herren Henri Martin und Louis Ubach, die an der Spitze des Bewirthungs-Comité stehen, viel zu thun. Mann will die magyrischen Brüder und Schwestern nicht nur mit Bewillkommungs-Brajzen empfangen, sondern ihnen Quartier, Speise und Trank anbieten. Das Wie aber ist auf die gastfreundtschaftlichen Gewohnheiten, deren Monopol die Franzosen zu haben glauben, ein gar seltsames Licht. Meint man etwa, Frau Edmond Adam und die übrigen Magyaren-Freunde hätten bereits verabredet, wie sie mit ihrer Sippchaft und Bekanntschaft die fremden Gäste in ihre Häuser aufnehmen und aßen wollten? Mit nichten! So weit geht der über die Völker deutscher Sprache hinwegreichende Verbrüderungstaukel denn doch nicht. Der Pariser liebt diejenigen Verwandten aus der Provinz am zärtlichsten, welche, wenn sie zu Besuch kommen, im Hotel absteigen, und nun erst Fremde, Leute von „hinten in der Türkei“, von denen man nicht einmal weiß, ob sie sich alle Tage waschen! Demen sollte man sein Gastzimmer, den Divoan im Arbeitszimmer einräumen, oder gar ein Feldbett im Salon aufschlagen? Zu dergleichen Gemüthlichkeit mögen sich wohl dumme Germanen versteigen: die Pariser machen das besser. Nämlich so: Frau Edmond Adam versammelt die Mitglieder des Magyarencomité in den Bureauz der „Nouvelle Revue“ und man beschließt, an die gesammte Presse, ohne Ansehen der politischen Richtung, an Schriftsteller, Gelehrte, einen Mittelbrief zu senden, dessen Empfänger aufgefordert werden, einen milden Beitrag von je 50 Francs — größere Spenden werden dankend quittirt — für die Heidenjöhne zu leisten. Der Erfolg bleibt abzuwarten.

(Eine Schreckensnacht auf der Donau.) Unter dieser Ueberschrift wird aus Wien vom 2. d. M. gemeldet: Als gestern um 7 Uhr Abends das von der Weißgerber-Abfahrtsstation nach Budapest fahrende Dampfschiff „Esseg“, welches mit Passagieren dicht besetzt war, circa 20 Meter zurückgelegt, brach unter dem Publikum eine Panik aus, indem der Maschinenist plötzlich einen Bruch der Maschine meldete. Mit knapper Noth wurde der Dampfer an das linke Ufer gebracht, wo gelandet und nach einem Reservedampfer geschickt wurde. Erst eine Stunde

später kam die „Freudenau“ herangefahren, welche die Passagiere auch sofort aufnahm. An den beiden Donaufern hatte sich mittlerweile eine große Menschenmenge angesammelt, welche so lange aussharrte, bis der zweite Dampfer „Freudenau“ nicht mehr sichtbar war.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 3. Juli. Die „Nordd. Allgem.“ meldet, daß Preußen und die andern deutschen Staaten Maßregeln gegen die Einschleppung der Cholera ergriffen haben.

Wien, 3. Juli. Aus Frohsdorf wird gemeldet, daß im Befinden des Grafen Chambord eine kleine Besserung eingetreten sei. Das Magenleiden des Grafen sei zwar ernstlicher Natur, eine Gefahr für das Leben desselben sei aber vorderhand nicht zu befürchten.

Hirtzeggazza, 3. Juli. (Affaire Tifa-Gölar.) Der Jude Hirschka, welcher angeklagt ist, den Leichnam der Gfther Solhmoji beseitigt zu haben, hat sein vor dem Untersuchungsrichter abgelegtes Geständniß zurückgezogen, indem er erklärte, daß ihm das Geständniß durch die Folter erpreßt worden sei.

Paris, 3. Juli. Der Graf von Paris und der Herzog von Nemours sind gestern Abend nach Frohsdorf abgereist. Paris, 3. Juli. Die neuesten Nachrichten aus Frohsdorf melden keine Besserung im Befinden des Grafen Chambord.

London, 3. Juli. Lord Granville theilte dem Oberhause die gegen die Cholera angeordneten Maßregeln mit und verlas hierauf ein Schreiben des Doctors Gull, worin erklärt wird, daß der Ausbruch der Cholera nur ein lokaler sei und daß die Gefahr, dieselbe könnte einen epidemischen Charakter annehmen, nicht zu befürchten wäre.

Glasgow, 3. Juli. Während heute ein Schiff vom Stapel gelassen wurde, fiippte dasselbe um, wobei 60 Matrosen und Arbeiter ertranken.

Rom, 3. Juli. Der „Monitore de Roma“ sagt, daß die jüngste Note des Vaticanus an Herrn v. Schläger für den späteren Gang der Verhandlungen von großer Bedeutung sei. Die Note versichert, in Anerkennung der friedlichen Bestrebungen der Berliner Regierung, daß der Friede nur im Einvernehmen mit dem Vatican hergestellt werden könne und erklärt, daß der Papst nur dann das Zugeständniß bezüglich der Notifizirung der geistlichen Ernennungen machen könne, wenn Preußen die wesentlichen Freiheiten der Kirche garantirt.

Konstantinopel, 3. Juli. Die Pforte hat den Chefs der diplomatischen Missionen ein Zirkular übermittelt, worin verlangt wird, daß alle nach der Türkei kommenden Schiffe ihre Gesundheitszertifikate bei den türkischen Konsuln vidimiren, bei Strafe einer proportionalen Buße gemäß dem Reglement, das dem Zirkular beigelegt wurde.

Konstantinopel, 3. Juli. Da die Provenienzen aus Egypten und dem Rothen Meere in Malta einer 21-tägigen Quarantäne unterliegen, so hat der internationale Sanitätsrath die gegen die Provenienzen aus Malta angeordneten Maßregeln aufgehoben.

Belgrad, 3. Juli. Der Justizminister hat die Errichtung eines Spezialgerichtes in Nißch angeordnet behufs Aburtheilung der agrarischen Prozesse zwischen den Serben und den Türken.

Alexandrien, 3. Juli. Gestern starben in Damiette 105 und in Mansurah 16 Personen an der Cholera.

Handel und Verkehr.

(Bukarester Börsen-Bericht.) Unsere Börse, die so arm an Fonds, Geschäften und Spekulanten, ist reich — an interessanten Erscheinungen. Eine solche war heute wahrzunehmen. Ein Strike der Remisiers ist eine Novität, deren sich Bukarest rühmen kann. Das Verbot auf offener Straße (in „Ganu cu Teiu“) zu handeln, hat allgemeine Entrüstung und Mißbilligung unter den Remisiers hervorgerufen und sie zu dem Entschlusse veranlaßt, dem Lokal im Appel'schen Hause so lange ferne zu bleiben, als der freie Handel nicht wieder erlaubt sein wird. Diese Beschränkung des Geschäftes in einem Momente, wo dasselbe so mager, daß es diesen armen Leuten sowieso kaum die Erwerbung der nöthigsten Existenzmittel gestattete, ist wirklich — gelinde gesagt — nicht zeitgemäß.

Geschäfte selbstverständlich null. (Donau-Dampfschiffahrt.) „Alle aus Rumänien provenirenden thierischen Rohprodukte können von nun an, mit Ausnahme von ungewaschener Wolle und Hädern, für welche von Fall zu Fall auch die Spezialbewilligung des ungarischen Handelsministeriums zur Ein- resp. Durchfuhr eingeholt werden muß, gegen Beibringung der Gesundheits- und Herstattungs-Zertifikate anstandslos nach Ungarn und Oesterreich eingeführt, oder durch diese Länder geführt werden.“

Brailaer Getreide-Markt

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Hafer) and prices in Francs and Litres. Includes sub-sections for 'Original-Bericht des Bukarester Tagblatt' and 'Zitirations-Zuschriften'.

28. Juni [10. Juli]. Ausführung verschiedener Chausse- und Brückenbauten, sowie Schotter-Lieferung im Distrikte „Putna“. Gesamt-Devis: Lu. 25,311.93. — Permanent-Comité in Focşani. 30. Juni [12. Juli]. Lieferung von 260 Kubikmeter Schotter für die Chaussee „Braila-Calarasi“. — Permanent-Comité in Braila.

Course vom 4. Juli n. St.

Table of exchange rates and prices for various goods like gold, silver, and currencies. Columns include 'Bukarester Kurs', 'Geld', 'Zeit', 'Wien', and 'Gestern Heute'.

Bukarester Turn-Verein.

Die in den Statuten vorgesehene ordentliche General-Versammlung findet Sonnabend, 7. Juli n. St. 1883, präcise 8 1/2 Uhr Abends, in der Turnhalle statt und werden die Herren Vereinsmitglieder erjucht, recht zahlreich und pünktlich erscheinen zu wollen. Ordnung der Vorlagen: 1. Protokoll der letzten General-Versammlung. 2. Vorlage des Jahres- und Cassa-Berichtes. 3. Anträge des Turnrathes. 4. Neuwahl des Turnrathes. 5. Wahl der Rechnungs-Revisoren für 1883-84. 6. Anträge und Wünsche der Mitglieder. Bukarest, den 23. Juni 1883. Der Turnrath.

Auflage 315,000, das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.

Advertisement for 'Die Modenwelt' magazine, featuring a large 'W' logo and text about fashion and subscriptions.

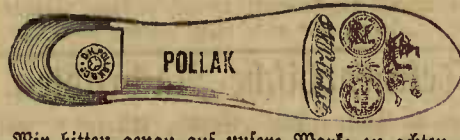
Advertisement for M. H. Uziel, 'Commissions-, Speditions- & Incasso-Geschäft Pitest', with contact information.

Advertisement for 'Restaurationsanzeige!' for a restaurant at 'am Markt-Platz, Sinaia', including details about food and location.

En gros ab Bukarest.

Deposite Fabrikmarke

En detail.



Wir bitten genau auf unsere Marke zu achten.

Schuhwaaren-Fabrik D. H. POLLAK & COMP.

ausgezeichnet bei allen Weltausstellungen mit den ersten Preisen.

Strada Carol Nr. 23.

DEPOTS

Calea Victoriei, gegenüber dem königl. Palais.

„Jedes Paar ist mit dem festgesetzten Fabrikspreise versehen und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden.“



533 d 111



Großes Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefletten nur eigenes Erzeugniß.

Auswärtige Aufträge werden nach Mass und Musterstieflet prompt gegen Einsendung des Betragtes ausgeführt.

Nichtpassendes wird anstandslos umgetauscht.

Crown Dressing empfehlen wir unseren P. T. Kunden zum Conserviren der Schuhe, für Gems-Kid u. Chevreaux-Leder. Preis Frcs. 1.—

WOLF MICHAILOVICI

26, Calea Vacaresti, 26.

Ich beehre mich den P. T. Damen höflichst anzuzeigen dass ich ein grosses Assortiment der modernsten und schönsten Frühjahrs- und Sommerstoffe in reichster Auswahl vorrätig habe und zwar: Alle Gattungen Kleiderstoffe von 50 Cts. bis Frcs. 1.50 per Elle, echten, schwarzen Sammet, die Elle von 5 bis 25 Frcs., englischen Sammet in allen Farben von 2.50 bis 4 Frcs., schwarze und farbige Seide für Kleider 2.50 bis 8 Frcs., gestreifte Seide v. 2 bis 2.50 Frcs., alle Farben Cachemir, Atlas für Decken von 4.50 bis 5 Frc., Cachemir für Decken in einer Breite von 4.50 bis 6 Fr., Creton für Möbel assortirt von 50 Bani bis 1.50 Frc., Atlas für Kleider in allen Farben von 2.50 bis 3 Fr., schwarzen Atlas von 2 bis 3 Fr., Tarlatan in allen Farben 12 Fr., Waschstoffe wie auch Satins in allen Farben sehr billig, Teppiche aller Art, Möbelstoffe, Vorhänge, Leinwand, Tischzeug, Merino, Perkal, Pike-Stichelei auf Leinwand und Merino, Zwiirn-Spitzen, Valenciennes-Spitzen, Breton-Spitzen, Alles zu den billigsten Preisen. Grosse Partie schwarze und gestreifte Seide die Elle pr. Frcs. 1.50. Grosse Auswahl von Sonnenschirmen.

Hochachtungsvoll

Wolf Michailovici,

„Zum rothen Apfel“
26, Calea Vacaresti, 26.
aufwärts der Strada Baratiei.

565 67-100

AVIS für die geehrten Herren Biertrinker!!

Wieder langte ein Original-Geiswaggon mit echtem Pilsener Bier

aus dem bürgerlichen Brauhause an, und kommt dasselbe zum Ausschank nur auf der

Terrasse des Hotel Ottetelechano,

wö auch allabendlich große Konzert-Soiréen unter der persönlichen Leitung des Herrn L. Wiest, stattfinden.

Rumänische, deutsche u. französische Küche.

Preise äußerst ermäßigt; à la carte wie auch Prix fixe u. zw.: Dejeuner fix 3 Fr. 50 Ctns., Diner 5 Fr.

Gleichzeitig werden die in oben erwähntem Hotel befindlichen Zimmer von 2 Fr. 50 Ctns. aufwärts, wie auch Appartements für Familien, einem geehrten P. T. reisenden Publikum aufs Beste empfohlen.

Achtungsvoll

Fuchs, Hotelier.

1172 3-3

„Pyrethrin Salicylic“

Pyrethro-Salicylsäure Mundwasser von dem hohen Medizinal-Konstitut approbirt und von Professoren der Bukarester medizinischen Fakultät, Herrn Dr. Davila, Dr. Severin, Decan und Dr. Petrescu, Professor der Therapie, als das beste aller heute existirenden Mundwässer anerkannt. Dieses Mundwasser ist zusammengesetzt aus tonisch-abstrigirenden Substanzen, heilt mit sicherem Erfolg alle Krankheiten des Mundes und Zahnfleisches, reinigt die cariösen Zähne und bewahrt sie vor weiterer Zerstörung, ertheilt gleichzeitig dem Munde eine angenehme Erfrischung. Wurde ferner als schmerzstillendes Mittel bei Zahnschmerz und mit gleichen Theilen Wasser vermischt, bei Halskrankheiten angewandt. Es wird deshalb als sicheres Specificum allen Familien auf das Wärmste empfohlen. Zu haben bei dem Erfinder 1149 6-40

W. WEINHOLD, Apotheker, Pitesci.

Hotellieferant seiner Majestät des Königs von Rumänien. Vertreten in allen renommirten Apotheken Rumäniens.

Société des Basaltes artificiels de Roumanie

JEAN MARIE & C^{ie}.

Wir bringen zur Kenntniss des geehrten P. T. Publikums, dass wir neben unserem Basalt I^a Qualität noch andere, sehr widerstandsfähige Sorten von Basalt erzeugen, für welche wir unsere Preise wie nachfolgend ermässigt haben:

1. Pflaster für Hofeinfahrten. Höhe für den Verkehr von Wägen bis 3 Tonnen Ladung, 10 cm. stark, mit ganzen oder halben Pflastersteinen von 7 bis 17 Lei pr. □ Meter ohne Legung.

2. Plattenpflaster für kleine Plätze, Höfe, Stallungen etc., 5-7 cm. stark, gerieft oder glatt, Format 20/20 cm. 6-12 Lei pr. □ Meter ohne Legung.

3. Plattenpflaster für Gänge, Trottoire, Küchen etc., gerieft oder glatt, Format 15/15 cm. von 4-10 Lei pr. □ Meter ohne Legung. — Die Fabrik übernimmt die Legung sämtlicher Pflasterungen mit 2 Lei pr. □ Meter.

4. Ziegel für Rohbau, Verkleidung, gepresste und malaxirte, sehr stark gebrannte Ziegel für Fundament, Kanal etc. Mauerwerk, von 50-80 Lei pr. Tausend loco Fabrik. Ziegel mit Profilierung nach Vereinbarung.

5. Feuerfeste und Kaolinziegel für hohe und höchste Temperaturen mit 250, 400, 500 Lei pr. Tausend je nach Grösse und Qualität.

Bestellungen können mittelst Brief oder Postkarte gemacht werden und werden dieselben sofort effectuirt; Pläne und Voranschläge werden über Verlangen kostenfrei verfasst. Zahlungen entweder sofort, oder auch in Monatsraten nach Vereinbarung.

Die Fabrik befindet sich in Cotroceni, Şosea pandurilor, vis-à-vis de asilul Helena Doamna. Für Telegramme genügt „Basaltfabrik Bucarest“ 1127 3-16

Constanza.

See-Bad am Schwarzen Meere.

Grand Hotel Carol I.

Grosser Garten und Terrasse am Meer.

90 Salons und Schlafzimmer möblirt mit Comfort u. Luxus. Wundervolle Aussicht auf das Schwarze Meer.

Grosser prachtvoller Speisesaal, Conversations-, Spiel- und Tanzsäle.

Preise sehr moderirt und spezielle Preise für längeren Aufenthalt.

Die Badesaison beginnt am 19. Mai (1. Juni) 1883.

Die Direktion scheut keine Kosten, um den geehrten Gästen den Aufenthalt in Constanza so angenehm als möglich zu machen. Ball zwei Mal in der Woche und jeden Abend Concert auf der Terrasse oder im Garten, verschiedentlich verbunden mit Illumination und Feuerwerk. 1077 23

Wegen näherer Auskunft bittet man sich an Herrn Fr. Pleus, Direktor des Hotels in Constanza zu wenden.

NB. Das Hotel empfängt Gäste zu jeder Jahreszeit.

INJECTION BROU

Hygienisch, unfehlbar und schützend; allein heilend, ohne irgend einen Zusatz.

Zu finden in allen bedeutenden Apotheken der Welt und in Paris bei Jules Ferré, Apotheker, 102, rue Richelieu successeur de M. BROU. (279) 55

In Bukarest, bei F. W. Zürner, Apotheker, Calea Victoriei Nr. 49.

Kohle

von den Fünfkirchner Bergwerken (Ungarn), seit 35 Jahren einziges Brennmaterial der ganzen Flotte der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, besonders geeignet für Dampfschiffe, Eisenbahnen, Dampfmühlen, Branntwein- und Ziegelbrennereien und für jeden anderen industriellen Gebrauch, wird in großen und kleinen Quantitäten franco Schlepplängs der ganzen Donau zu so reduzierten Preisen verkauft, daß die Kohle gegen jedes andere Brennmaterial große Ersparnisse bietet.

Auf Verlangen werden die Koste eingerichtet und die Art der Anwendung der Kohle erläutert.

Nähere Auskünfte ertheilt

Das Agenten-Inspektorat

der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft
1611 in Galatz. 5-6

Geheime KRANKHEITEN

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos

Dr. SALTER

Mitglied der Wiener med. Facultät
131 wohnt 385 a
Strada Pescaria-Veche No. 8
vis-à-vis von Hotel London
— Calea Moşilor. —
Ordination v. 8-9 Uhr Vormittags
und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Anstalt Zangger,

Burgdorf (Schweiz).

Einige Schüler könnten noch aufgenommen werden. Vorbereitung für's Gymnasium. Lehrstunden im Hause.

Auskünfte bei A. Leivraz, Gärtner in Filaret oder in der Anstalt Schewitz, Strada Scaunele No. 51. 1181 2-3

Knaben,

welche das 13. Lebensjahr erreicht haben, lesen und schreiben können, werden in der Ersten Filzhutfabrik, verbunden mit einem Rauchwaaren-Geschäft als Lehrlingen unter günstigen Bedingungen aufgenommen.

1180 Sig. Prager.
3-6 Strada Carol No. 4.

Ein

tüchtiger Retouneur

findet Engagement bei

F. Mandy,
Auf-Photograph.
1166 10 Piaţa Teatrului.

Meltzer's Schwimmschule JIGNITZA

für Damen und Herren

(2 Bassins) 341 a

Täglich geöffnet
von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends
Wasser 18°, Dusche 10°.

Schnell-

Copist (zum Patent angemeldet) überraschend einfachster Vielfältigungs-Apparat für Schriften, Zeichnungen, Noten etc. Die unvergänglichen Abzüge gelesen-Portoermässigung. Apparate incl. Zubehör von Frcs. 15.— an. Prospekt und Original-Abzüge gratis u. franco. 1163 5-12
Julius Krause, Zittan (Sachsen).

Weinfässer

werden mit Dampf von jedem Geruch und Geschmack nach bester Methode vollständig gereinigt. — Russisches Dampfbad Jignitza, Str. Negru-Voda 16. 341 b

BUKARESTER

Unterhaltungs-Anzeiger.

Donnerstag, 5. Juli (23. Juni)

Raschka-Garten.

Deutsche Operettengesellschaft.
Direction Wolff.

Der Bettelstudent

Operette in 3 Akten von Millöder.

Terrasse Ottetelechano

Concert Soirée Louis Wiest.

Pilsner Bier

vom bürgerlichen Bräuhaus.

Aufang 8 Uhr Abends. 42

Luther's Bierhalle.

Konzert-Musik

Direction Carbus.

Borzügliches Lagerbier. Kalte

Stiche. Krenwürste. 13

Gradina Kosman.

Concert-Musik

zwei Musik-Chöre.

Orchester der italienischen Oper

Direction de Brissac. 4

Kapelle des 21. Dorobanzen-

Regiments.
Direction Kratochvil.

Pajak's Lumea noua.

(Intrarea Cismegiu)

Wiener Possen-Gesellschaft.